

Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.


AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassistischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Museum Reinickendorf und interessierten Bürgern

Kontakt:
Museum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin
Cornelia Gerner, Tel.: 4000 92 70
info@museum-reinickendorf.de

Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Sparkasse, „Spende zur Unterstützung des Projektes Stolpersteine“
IBAN DE38 1005 0000 0190 2692 35
BIC BELADEVXXX



S
T
O
L
P
E
R
S
T
E
I
N
E

Berlin – Reinickendorf
Märkisches Viertel
Senftenberger Ring 27



Lebensweg von Wilhelm Manke

Wilhelm Manke wurde am 21. November 1890 in Groß-Dubberow im Kreis Belgard, Pommern (heute Białogard, Polen) als fünfter von sieben Söhnen eines Bauernhofbesitzers geboren. Er war Frontsoldat im 1. Weltkrieg, danach angestellt bei der Deutschen Reichsbahn und kam 1925 nach Berlin, um bei der Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG) zu arbeiten. In Berlin lernte er seine Ehefrau Hertha Lemisz kennen. 1929 kam seine Tochter Evelyne zur Welt.

Da Wilhelm Manke für die BVG arbeitete, kam die Familie in den Genuss einer Dienstwohnung in der Reinickendorfer Isar Straße. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Wilhelm aufgrund seiner Zugehörigkeit einer den Sozialdemokraten nahe stehenden Gewerkschaft im Dezember 1933 fristlos entlassen, wodurch die Familie auch die Dienstwohnung verlor. Mit der Hilfe der Familien Lemisz und Manke konnte auf einer kleinen Parzelle im Krömker Weg 17 in der Siedlung Krömker (heute Märkisches Viertel) ein kleines Haus errichtet werden, in dem die gesamte Familie bis 1943 lebte.

Von 1933 bis 1937 war Wilhelm Manke verzweifelt auf Arbeitssuche, in den meisten Fällen jedoch ohne Erfolg. Ein Begehren auf Wiedereinstellung bei der BVG wurde 1935 abgelehnt. Wilhelm war von 1937 bis 1943 in Privatfirmen beschäftigt. Für die Nazis in seiner Siedlung waren die Besuche jüdischer Verwandter oder das Nichtflaggen des Hakenkreuzes auffällig. Es wurde dem jüdischen Schwager seiner Frau Hertha, Arnold Mamlok, vom Blockwart der Siedlung verboten, Familie Manke zu besuchen. Wilhelm ignorierte diese Anweisungen, indem er Arnold durch die Hintertür in sein Haus ließ.

Aufgrund seiner Lebererkrankung, die zu einer Anämie führte, stand Wilhelm unter ärztlicher Kontrolle und wurde regelmäßig von seinem Hausarzt auf der Parzelle besucht. Am 18.08.1943 kam, statt seines Hausarztes, ein ihm unbekannter Arzt und verabreichte eine Injektion. Wilhelm Manke starb wenige Stunden nach dem Besuch des unbekanntes Arztes. Einige Zeit später kam sein bekannter Hausarzt zu einem Besuch in den Krömker Weg und erfuhr von Hertha Manke, dass ihr Ehemann bereits verstorben war.